

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 80 (2009)
Heft: 10: Integrative Schule : Eingliedern statt aussondern - eine Reform wird erprobt

Artikel: Zum Beispiel Romoos (LU) : wie eine kleine Schule eine grosse Integrationsleistung vollbringt
Autor: Wenger, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Beispiel Romoos (LU)

Wie eine kleine Schule eine grosse Integrationsleistung vollbringt

Bereits vor fünf Jahren hat die kleine Entlebucher Gemeinde Romoos die integrative Sonderschulung eingeführt. Von den derzeit 50 Kindern, die das Dorfschulhaus besuchen, haben 6 eine geistige Behinderung – ein aussergewöhnlich hoher Anteil. In der Romooser Schule ist man offen für neue Lernformen und setzt auf fachliche Zusammenarbeit.

Susanne Wenger

Ein geräumiger Pausenplatz zum Austoben, im Eingangsbereich eine lehrreiche Vitrine mit ausgestopften Vögeln, im Lehrerzimmer eine gut genutzte Kaffeemaschine: Im Dorfschulhaus Romoos sieht es aus wie in zahlreichen anderen Schweizer Schulen. Und doch ragt die Schule Romoos – die Gemeinde mit ihren 800 Einwohnerinnen und Einwohnern liegt im Entlebuch, zehn Fahrminuten oberhalb von Wolhusen – ein wenig heraus. Dies nicht nur wegen der teils eindrücklich weiten Schulwege: Einige der Kinder, wohnhaft in den Aussengebieten der Gemeinde, benützen die Seilbahn, bevor sie wie die meisten anderen den Schulbus besteigen. Auch konzeptionell geht die ländliche Gemeinde voran: Während anderswo erst darüber diskutiert wird, setzt Romoos seit nunmehr fünf Jahren die integrative Sonderschulung um.

Dabei vollbringt die kleine Primarschule eine grosse Integrationsleistung. Von den 50 Schulkindern des laufenden Schuljahres weisen 6 eine geistige Behinderung auf, mehr als zehn Prozent also. Zum Vergleich: Im ganzen Kanton Luzern machen die in Regelklassen integrierten Sonderschülerinnen und Sonderschüler 0,25 Prozent aus. Grund für die Häufung in Romoos: Drei der Kinder stammen aus der gleichen Familie. Eines der Kinder mit Behinderung besucht die 6. Klasse, die in Romoos mit der 5. Klasse zusammengefasst ist. Zwei behinderte Kinder sitzen in der gemeinsa-

men 3. und 4. Klasse. Und drei der behinderten Kinder sind in die Eingangsstufe integriert. In der Eingangsstufe werden die 1. und die 2. Klasse sowie der Kindergarten vereint, spielerisches Lernen steht im Vordergrund.

Schulleiterin ist Heilpädagogin

Auch früher wurden Kinder mit Lernschwierigkeiten in Romoos nicht ausgesondert. Doch das lag eher an der geografischen Distanz zur nächsten Kleinklasse als am politischen Willen. Jetzt aber werden Kinder mit sonderpädagogischem Bedarf – ob wegen Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung – in der Regelschule gezielt gefördert. Die Lernziele sind ihren individuellen Fähigkeiten angepasst. Nicht die Defizite stehen dabei im Vordergrund, sondern die Ressourcen, wie betont wird. Neben vier Regellehrpersonen – darunter eine Kindergärtnerin – und zwei Fachlehrkräften arbeiten an der Schule Romoos zwei Heilpädagoginnen. Eine von ihnen ist die Schulleiterin höchstpersönlich: Heidi Kunz kam vor fünf Jahren mit dem Beginn der integrativen Sonderschulung nach Romoos.

Mittlerweile – seit Anfang 2008 – setzt der ganze Kanton Luzern auf die integrative Sonderschulung. Von insgesamt 1036 Kindern mit Sonderschulstatus waren im vergangenen Schuljahr 106 in die Regelschule integriert. Sie haben gemäss kantonalen Richtlinien vier bis sechs Lektionen heilpädagogischen Förderunterricht zugute. Dieser wird in Romoos meist parallel in der Regelklasse gehalten. Um Ablenkung zu vermeiden, begibt sich die Heilpädagogin mit ihren Schützlingen manchmal aber auch in einen anderen Raum. Für die Romooser Kinder bedeute dies nichts Aussergewöhnliches, unterstreicht Heidi Kunz. Wegen der altersgemischten Klassen seien unterschiedliche, dem Niveau angepasste Lernziele ohnehin üblich. Ganze Klassenteile würden dafür hin und wieder separiert. Zeitweilige Hilfestellung erhielten auch andere als die Sonderschulkinder. Im Rahmen der Begabten-



Ob mit oder ohne Behinderung, ob fünf oder sieben Jahre alt: In der Eingangsstufe der Primarschule Romoos sind Kindergärteler, Erst- und Zweitklässler vereint.

förderung beschäftigten sich überdies Kinder mit nachgewiesener Hochbegabung mit eigenen Projekten.

Nicht nur die Tatsache, dass die Romooser Schule eine Gesamtschule mit mehreren Jahrgängen im gleichen Klassenzimmer ist, führt den Lehrkräften täglich die Bandbreite unter den Kindern vor Augen. Die Grenzen, sagt die Schulleiterin, seien generell «nicht so klar». Es gebe Kinder, die das Lehrerkollegium mehr forderten als jene mit geistiger Behinderung. Ob Verhaltensauffälligkeiten, Kinder mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom (ADHS), Fremdsprachige, Kinder mit Lernschwierigkeiten und Teilleistungsschwächen, aber auch Hochbegabte und – in früheren Jahren – Kinder mit Körper- und Sinnesbehinderungen: Die Schule Romoos habe alles schon erlebt. «Das Durchschnitts-kind gibt es nicht», sagt Kunz: «Wir müssen wegkommen vom Normdenken.» So gehört es denn auch zur Grundhaltung der Schule, den Kindern Werte wie Respekt und Toleranz vorzuleben.

Eine halbe Lektion Entlastung

Doch mit wohlklingenden Grundsätzen allein ist es nicht getan, wie auch Heidi Kunz weiss. Die Bedenken sowohl aus heilpädagogischen Fachkreisen wie auch aus den Regelschulen sind ihr bekannt. In Romoos erleichtere sicher der ländliche Charakter der Gegend das integrative Modell, sagt die Schulleiterin. Kinder mit Behinderung würden auch ausserhalb der Schule integriert, seien in der Kirche beim Ministrieren dabei, am Dorffest beim Trachten-tanz. Doch das Landleben präsentiere sich bei weitem nicht immer idyllisch, gibt Kunz zu bedenken. Und die Schule Romoos sei mit der integrativen Sonderschulung durchaus auch herausge-

fordert. Was es brauche, sei ein Perspektivenwechsel, sagt die Schulleiterin: «Nicht das Kind muss sich der Schule anpassen, sondern die Schule muss sich dem Kind anpassen.»

In Romoos heisst dies, dass sämtliche Lehrkräfte das Prinzip einer «Schule für alle» begrüssen. Dass sie offen sind für neue Lehr- und Lernformen wie zum Beispiel das Team-Teaching von Regellehrpersonen und Heilpädagogen. Es wird anerkannt, dass Kinder nicht nur von Lehrern, sondern auch von anderen Kindern lernen. Die Zusammenarbeit im kleinen Romooser Team klappe denn auch sehr gut, freut sich Heidi Kunz. Pädagogische Differenzen gebe es selten, und wenn, würden sie sofort angesprochen. An einer kleinen Schule seien zudem kurzfristige Absprachen möglich. Dies erlaube es, auf Befindlichkeiten bestimmter Schülerinnen und Schüler – zum Beispiel körperliche Unruhe – flexibel zu reagieren. Um Überforderung bei den Lehrpersonen zu vermeiden, achtet Schulleiterin Kunz genau auf deren Bedürfnisse. In Romoos ermöglichen es die kantonalen Vorgaben, dass die Regellehrkräfte pro Kind mit Sonderschulstatus um eine halbe Lektion entlastet werden – für Vorbereitungsarbeiten, für Elterngespräche. Bei zwei Kindern mit Behinderung wird also das Pensum von 29 Lektionen pro Woche auf 28 Lektionen reduziert. «Das empfinden die Lehrpersonen als Wertschätzung», sagt Heidi Kunz. Die Behörden anerkannten so, dass integrative Schule auch Mehrarbeit bedeute.

Eltern gut informieren

Für wichtig hält die Schulleiterin auch die fachliche Zusammenarbeit mit anderen Stellen. Mit kantonalen und Gemeindebehörden, mit dem schulpsychologischen Dienst im Abklärungsverfah-

2. Helsana-Pflegekongress Fokus: Wirtschaftlichkeit und Pflege

Freitag, 6. November 2009, 9.00 bis 16.30 Uhr, Kongresszentrum Biel



Der Kongress beleuchtet praxisnah aktuelle Themen der Zusammenarbeit zwischen Leistungserbringer und Versicherung und blickt auf zukunftsorientierte Ansätze.

Nutzen Sie diese einmalige Plattform für den Meinungsaustausch und die Kontaktpflege zwischen Fachleuten aus dem Pflegesektor und von Helsana. Angesprochen sind insbesondere Pflegefachpersonen von Pflegeheimen sowie der Spitex.

Referenten

- **Dr. iur. Gebhard Eugster**, Rechtsanwalt, ehem. Ombudsmann der sozialen Krankenversicherung
- **Prof. Dr. Olivier Bugnon**, Pharmacies-chef Polyclinique Médicale Universitaire, Lausanne
- **Dr. Beatrice Mazenauer**, Zentralsekretärin Spitex Verband Schweiz
- **Manfred Manser**, Vorsitzender der Konzernleitung, Helsana
- **Dr. Michael Willer**, Leiter Leistungsmanagement Privatkunden, Helsana u.a.m.

Programm und Anmeldung

Details zum Programm finden Sie unter: www.helsana.ch/pflegekongress, wo Sie sich auch anmelden können. Die Teilnahme ist kostenlos. Sichern Sie sich Ihren Platz – die Anzahl ist beschränkt. Simultanübersetzung deutsch/französisch.

berndorf

...und alles isst schöner

igeho

21.-25. November 2009
Halle 2.1 | Stand C50

 **berndorf**
LUZERN



«Das Durchschnittskind gibt es nicht», weiss Heidi Kunz, Schulleiterin und Heilpädagogin in Romoos.

ren, mit dem Heilpädagogischen Zentrum Sunnebüel in Schüpfheim. Dass dieses «als Rückhalt und Ausweichmöglichkeit» immer zur Verfügung stehe, findet Heidi Kunz beruhigend. So würde es die Schule Romoos wohl auch wagen, einmal ein schwerer oder mehrfach behindertes Kind aufzunehmen. Die Schulleiterin findet es «grundfalsch», die integrative und die separative Sonderschulung gegeneinander auszuspielen. Die beiden Systeme ergänzten sich vielmehr. «Sunnebüel»-Vertreter sind in Romoos auch bei den Elterngesprächen dabei, wenn es im Abklärungsverfahren um die Frage geht, ob ein Kind die Regelschule besuchen kann oder vielleicht doch im Heilpädagogischen Zentrum besser aufgehoben ist. Den Eltern würden die Folgen beider Wege ganz konkret aufgezeigt, sagt Kunz: «Das ist wichtig, damit sie die Entscheidung dann auch mittragen.» Auch die Eltern von Kindern mit Behinderung bräuchten eine gute Begleitung. Unrealistische Erwartungen an die Regelschule gelte es zu korrigieren.

Ganz am Anfang hat Heidi Kunz ausserdem hie und da Zweifel von Eltern nichtbehinderter Kinder mitbekommen, dass sich das Bildungsniveau der Schule mit dem integrativen Modell halten lasse. Dank konkretem Einblick der Eltern in die Arbeit der Schule seien solche Bedenken inzwischen aber nicht mehr zu hören, sagt die Schulleiterin.

Torjäger auf dem Pausenplatz

Die integrative Schule sei heute in Romoos «normaler Alltag», stellt Heidi Kunz fest. Das würde sie sich auch im Gesamten wünschen. Nicht nur, damit die behinderten Romooser Schulkinder nach der 6. Klasse eine Anschlussmöglichkeit in einer anderen Re-

gelschule finden. Die Romooser Schulleiterin ist vielmehr überzeugt, dass die Integration von Kindern mit Behinderung jede Schule weiterbringe. Ob Lehrkräfte oder Kinder mit und ohne Behinderung: «Wir lernen alle.» Zwar nähmen es auch die Romooser Schulkinder noch wahr, dass ein Mitschüler vielleicht etwas anders sei. Es könne vorkommen, dass auf dem Pausenplatz eine Bemerkung darüber falle. Trotz allem lernten aber die Kinder viel besser, mit der vorhandenen Vielfalt umzugehen. Und es seien auch Freundschaften zwischen Regelschulkindern und Kindern mit Behinderung entstanden.

Die Kinder mit geistiger Behinderung selber fühlten sich dazugehörig, ahmten nach und würden in ihrer Selbstbestimmung gestärkt, sagt Heidi Kunz: «Sie zeigen uns, was sie brauchen. Wir müssen sie nur beobachten.» Obwohl kognitiv eingeschränkt, sind die behinderten Kinder an der Romooser Schule keineswegs immer die Schlusslichter. Ein Knabe schießt im Fussball die meisten Tore, ein Mädchen ist sehr geschickt im Handarbeiten, andere wissen viel über die Natur. Und dank dem altersgemischtem Lernen kommt es vor, dass ein älteres geistig behindertes Kind einem jüngeren Kind ohne diese Behinderung etwas erklären kann. Manchmal brauche die Entwicklung sehr viel Zeit und Geduld, weiss die Schulleiterin. Wie bei jenem Mädchen, das heute in der 6. Klasse integriert wird. Sie lernte zwar fleissig die Buchstaben, schaffte es aber jahrelang nicht, Sätze zu entziffern. Nicht in der 2. Klasse, nicht in der 3. Klasse – und siehe da: Am Ende der 4. Klasse ging es plötzlich. Das Mädchen mit geistiger Behinderung konnte lesen. «Gut, dass wir nicht aufgegeben haben», sagt die Schulleiterin.